

Zeitschrift:	Schweizer Jahrbuch für Musikwissenschaft = Annales suisses de musicologie = Annuario Svizzero di musicologia
Herausgeber:	Schweizerische Musikforschende Gesellschaft
Band:	10 (1990)
Artikel:	Beobachtungen zu den Ite missa est im Tropenbestand der Handschriften aus dem Kloster Rheinau
Autor:	Hospenthal, Cristina
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-835307

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beobachtungen zu den *Ite missa est* im Tropenbestand der Handschriften aus dem Kloster Rheinau

CRISTINA HOSPENTHAL

«Die Ite-Tropen bilden die unansehnlichste Gruppe», bemerkte Clemens Blume angesichts ihrer äusserst spärlichen Veröffentlichung einleitend zur Edition von 25 Stücken im 47. Band der *Analecta hymnica*. Die geringe Beachtung der tropierten wie der nicht-tropierten *Ite missa est* hat in der Wissenschaft bis heute angehalten, und so bieten die *Analecta* noch immer die umfassendste Text- und Quellensammlung. Hauptgrund für das mangelnde Interesse dürfte die vergleichsweise einfache Gestalt der Ite-Tropen sein. Denn weder besteht zwischen Text und Musik von Tropus und gregorianischem Gesang eine so differenzierte Interdependenz, wie dies etwa bei den Introitus zu beobachten ist, noch kam es – von wenigen Ausnahmen abgesehen – zu strophischen Gebilden wie bei den *Benedicamus domino*. Zudem wären die *Ite missa est*(-Tropen) aufgrund oft gemeinsamen Melodie- und/oder Textmaterials im Zusammenhang mit den *Kyrie* und *Benedicamus domino* zu untersuchen, doch fehlt es in diesen Bereichen noch an ausreichenden Vorarbeiten. Schliesslich erschwert die stark verstreute Überlieferung eine umfassende Repertoireaufnahme.

Der Entlassungsruf *Ite missa est*, den Jungmann «für ebenso alt hält wie die lateinische Messe selbst»¹, gehört zu den wiederkehrenden Gesängen des «*Ordinarium missae*», doch wurde er nur sporadisch in das *Kyriale* und noch seltener in die kalendarische Anordnung der Messgesänge aufgenommen.² So finden sich zumeist nur vereinzelte, oft nachträglich aufgezeichnete Stücke. Eine systematische Niederschrift war nach Bruno Stäblein auch nicht erforderlich, da in der Praxis oft die Melodie aus dem *Kyrie* adaptiert oder aber nur eine kurze Formel verwendet worden sei.³ Noch verstreuter als die Überlieferung der melismatischen *Ite missa est* ist jene der tropierten.

Nach meinen bisherigen Beobachtungen scheint die Tropierung der *Ite* beziehungsweise die Aufzeichnung von Ite-Tropen primär ein Phänomen des deutschen Sprachgebiets zu sein. Dafür spricht nicht nur die Quantität, sondern auch die Kontinuität der Überlieferung vom Beginn des 11. bis zum frühen 16. Jahrhundert. Aus Frankreich verzeichnen die *Analecta hymnica* nur drei Quellen aus dem 11. Jahrhundert (LoH 4951, Pa 887, Pa 1118), und auch bei einer erneuten Durchsicht der aquitanischen Handschriften liessen sich keine weiteren Stücke entdecken.⁴ Ebenso spärlich ist die Überlieferung in Italien, wo bisher vereinzelte *Ite*-Textierungen aus vier Troparen des 11. bis frühen 13. Jahrhunderts bekannt geworden sind (Ben 35, Pad 697, RoA 123, RoN 1343). Offensichtlich stand aber der Süden wie der Westen

1 Josef Andreas Jungmann, *Missarum sollemnia. Eine genetische Erklärung der Römischen Messe*, Bd. 2, ⁴Wien 1958, S. 537.

2 Vgl. dazu die Beispiele bei Willi Apel, *Gregorian Chant*, Bloomington 1958, S. 421, und Bruno Stäblein, *Messe*, in: *MGG* 9 (1961), Sp. 152.

3 Ebd.

4 Durchgesehen wurde der bei Jacques Chailley verzeichnete Bestand von 24 südfranzösischen Handschriften: *Les anciens tropaires et séquentiaires de l'école de Saint-Martial de Limoges (X^e–XI^e S.)*, in: *Etudes Grégoriennes* 2 (1957), S. 163.

auch auf diesem Gebiet in Austausch mit dem Osten: Abgesehen von *Qui regis astra ... Ite missa est* (Pa 1118) sind sämtliche in französischen und italienischen Quellen aufgezeichneten Stücke auch im deutschen Sprachgebiet erhalten. Ganz für sich stehen hingegen die beiden spanischen Quellen aus dem 14. beziehungsweise 15. Jahrhundert, die zwei *Unica* überliefern (*Ite omnes gentes* in Tarr 12 und *Ite vos deum laudantes* in Ma 931).⁵ Aus insularen Quellen sind mir keine tropierten *Ite* bekannt. Um das hier skizzierte Überlieferungsbild weiter differenzieren und (sprach)regionale Eigenheiten sowie die Wege der «internationalen» Tropen herausarbeiten zu können, bedarf es weiterer Quellenforschungen, insbesondere auch ausserhalb des deutschen Sprachgebietes.

Ausgangspunkt der vorliegenden Betrachtungen bilden die Rheinauer Quellen. Bei einer Durchsicht der rund 200 Handschriften aus der 1862 aufgehobenen Benediktiner-Abtei Rheinau, die heute unter der Signatur *Rh* in der Zentralbibliothek Zürich verwahrt sind, begegneten mir Tropen in 28 Büchern.⁶ Die Aufzeichnungen datieren aus dem 11. bis frühen 16. Jahrhundert. Die Provenienz der Quellen sowie ihre Beziehung zur liturgischen Praxis der Rheinau ist vielfach noch nicht geklärt; nur in wenigen Fällen ist eine Niederschrift in der Rheinau selbst wahrscheinlich. Abgesehen von zwei französischen Codices (Rh 110 und Rh 169) kann die Herkunft aus dem deutschen Sprachgebiet – zumeist wohl aus der Diözese Konstanz – jedoch als gesichert gelten. Die Tropen sind in den Handschriften sehr verstreut aufgezeichnet worden. Um ein eigentliches, wenn auch unvollständig erhaltenes Tropar handelt es sich nur bei Rh 97; alle anderen Quellen überliefern lediglich vereinzelte, zumeist nachgetragene Stücke.

Tropierende Erweiterungen finden sich sowohl zu Gesängen des Stundengebets wie der Messe und sind überwiegend für Herren- und Marienfeste bestimmt. Responsorium-Tropen sind vergleichsweise zahlreich, mehrheitlich aber nicht neumierte. Bei den wenigen Tropen zum Proprium missae handelt es sich – vom singulären Introitus-Tropus *Ad misse laudes* (Rh 20) für den in Rheinau verehrten Fintan abgesehen – um weit verbreitete und häufig überlieferte Stücke. Stärker vertreten sind Tropen zum Ordinarium missae. Neben den wenigen, zum Teil mehrfach aufgezeichneten und durchgehend weitverbreiteten Kyrie- und Gloria-Erweiterungen sind die Tropen zum *Ite missa est* verhältnismässig zahlreich. Sie bieten im Bestand wie in der zeitlichen Streuung vom 12. bis frühen 16. Jahrhundert einen repräsentativen Ausschnitt aus der deutschen Überlieferung dieser Gattung.⁷

5 Vgl. die Angaben zu Tarr 12 bei Heinrich Husmann, *Tropen- und Sequenzhandschriften* (= RISM B V¹), München-Duisburg 1964, S. 12, sowie zu Ma 931 (mit Textwiedergabe des Tropus) bei Higinio Anglés/José Subirá, *Catálogo Musical de la Biblioteca Nacional de Madrid*, Bd. 1, Barcelona 1946, S. 118.

6 Für eine Beschreibung der Handschriften siehe Leo Cunibert Mohlberg, *Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich I: Mittelalterliche Handschriften*, Zürich 1952, S. 159–264, sowie Albert Bruckner, *Die Schreibschule der Diözese Konstanz. Stadt und Landschaft Zürich* (= *Scriptoria Medii Aevi Helvetica. Denkmäler Schweizerischer Schreibkunst des Mittelalters IV*), Genf 1940, S. 36–62; zur Geschichte des Klosters Rheinau: Judith Steinmann/Peter Stotz, *Rheinau*, in: *Helvetia Sacra III: Die Orden mit Benediktinerregel I/2: Frühe Klöster, die Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz*, Bern 1986, S. 1101–1165. – Den Damen und Herren der Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek Zürich möchte ich an dieser Stelle für ihre freundliche Unterstützung herzlich danken.

7 Ein kommentierter Katalog am Ende dieses Textes (mit Literatur- und Editionshinweisen) verzeichnet den Tropenbestand alphabetisch nach Gattungen; nicht aufgenommen wurden die Tropen in Rh 97 sowie die *Quem queritis in sepulchro* innerhalb der *Visitatio sepulchri*; letztere sind erfasst bei Walter Lipphardt, *Lateinische Osterfeiern und Osterspiele* (= *Ausgaben deutscher Literatur des XV. bis XVIII. Jahrhunderts. Reihe Drama V*), 6 Bde., Berlin/New York 1975–1981. Weitere Ausführungen und ein Katalog der Tropen nach Handschriften bietet mein Beitrag *Tropen in Handschriften aus dem Kloster Rheinau*, in: *Cantus Planus. Papers read at the Third Meeting. Tihany 1988*, hrsg. v. László Dobcsay et al., Budapest 1990, S. 401–414.

Insgesamt sind in fünf Rheinauer Handschriften aus der Diözese Konstanz beziehungsweise dem süddeutsch-schweizerischen Raum zehn verschiedene Ite-Tropen erhalten. Der älteste Vertreter ist wohl das im 12. oder 13. Jahrhundert (zusammen mit einem Kyrie) nachgetragene *Ite benedicti vos* in Rh 132 (f. 32), einer Sammelhandschrift des 11. Jahrhunderts. Aus dem 13. Jahrhundert stammt das Graduale Rh 55, das drei tropierte Ite im Kyriale (p. 197) und *Ite sit rex celestis* unter den Nachträgen enthält (p. 19). Etwa gleichzeitig wurden die beiden Tropen in Rh 101 auf einer leergebliebenen Seite (f. 8) zwischen Officium und Passio für Catherina nachgetragen. Bereits dem 15. Jahrhundert gehören die zusammen mit 19 Benedicamus eingetragenen Ite-Tropen im Cantatorium Rh 58 an. Die jüngsten Aufzeichnungen stehen schliesslich im Missale Rh 11 aus dem Jahr 1512. Nur in Rh 11 und Rh 55 sind die Melodien auf Linien notiert, und einzig Rh 11 bietet zu den Tropen Festbezeichnungen.

Wie die Zusammenstellung der Texte zeigt, überliefern die Rheinauer Quellen ein fast ausschliesslich deutsches Repertoire.⁸

	Rh 11	Rh 55	Rh 58	Rh 101	Rh 132	SG 378	SG 382	SG 546	Mü 14083	Mü 156	Frei 122
Ite benedicti et electi		X						X		X	Eng 314, Mü 2873, Reg 1990
Ite benedicti vos					X						Mü 2873
Ite collaudantes			X								
Ite cum Christo renati				X							
Ite dilectum querite	X		X					X	X	X	
Ite nunc in pace	X				X			X	X		
Ite pax vobis vite		X				X		XX		X	Reg 1990
Ite sanctissimo pabulo		X		X			X	XX	X	X	Ba 5, Ben 35, Kre 309, Pa 887, LoH 4951
Ite sine dolo et lite		X				X	X	XX	X		Graz 479, Lo 16950, Ox 27
Ite sit rex celestis		X				X	X	X		X	Ka 15, Ox 27, RoA 948, Ud 234

International verbreitet ist einzig *Ite (sanctissimo) pabulo refecti*, das uns auch in französischen (LoH 4951, Pa 887) und italienischen Quellen (Ben 35) begegnet.

Erstaunlich vielen Stücken liegt dieselbe Melodie zugrunde. Sie sind auf der übernächsten Seite mit den melismatischen Ite, Kyrie und Benedicamus zu «Melodiekomplexen» zusammengestellt (vgl. Tabelle). Überschneidungen, die eine starke Vernetzung des Repertoires bewirken, bestehen auf verschiedenen Ebenen. So sind oft mehrere Texte zu einer Melodie und in einigen Fällen zwei Melodien für einen Text überliefert. Zudem bilden auch die Ite-missa-est- und die Deo-gratias-Textierungen keine untrennbare Einheit, sondern begegnen uns in verschiedenen Kombinationen.

Im untersuchten Bestand bietet einzig SG 546 für einige Texte zwei verschiedene Melodien. Eine Sonderstellung besitzt der 1507–1514 kompilierte St. Galler «Codex Cuontz» allein schon dadurch, dass er auf den letzten beiden Seiten (f. 410/410v) nicht weniger als 22 tropierte und 25 nicht-tropiert Ite missa est überliefert.⁹ Und wie die teilweise über oder unter bereits notierten Tropen ergänzten Texte und die zahlreichen Unica nahelegen, wurde hier nicht nur ausserordentlich viel gesammelt, sondern wahrscheinlich auch neu textiert. Nun entspricht dort, wo der Codex für einen Text zwei Melodien bietet, das eine Stück der allgemein

⁸ David Hiley danke ich herzlich für die Transkription der tropierten und nicht-tropierten Ite missa est aus Reg 1990, Wulf Arlt für den Hinweis auf die Ite in Ud 234.

⁹ Vgl. Otto Marxer, *Zur spätmittelalterlichen Choralgeschichte St. Gallens. Der Cod. 546 der St. Galler Stiftsbibliothek*, Diss. Freiburg i. Ue. 1908, und Frank Labhardt, *Das Sequentiar Cod. 546 der Stiftsbibliothek von St. Gallen und seine Quellen* (= *Publikationen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft*, Serie II Vol. 8), 2 Bde., Bern 1959–1963.

verbreiteten Fassung, während das andere, vorher notierte, die Melodie aus einem voranstehenden Ite(-Tropus) übernimmt. Dabei scheint es sich um rein musikalische Alternativen zu handeln; die Fest(kreis)bestimmung bleibt jeweils dieselbe. Aufgrund der ungleichen Textstrukturen waren die übernommenen Melodien jedoch zu modifizieren, wie dies Notenbeispiel 1 anhand des vierten Melodiekomplexes veranschaulicht.

Notenbeispiel 1

SG 546 f. 410 Rh 11 f. 134 SG 546 f. 410 SG 546 f. 410v

I - te si - ne do - lo et li - te pax vo - bis - cum mis - sa est.
I - te di - lec - tum que - ri - te u - bi cu - bat in me - ri - di - e mis - sa est.
I - te Ma - ri - am que - ri - te dul - cem re - gi - nam glo - ri - e cu - i de - can - tant ce - le - stes cu - ri - e mis - sa est.
I - te mis - sa est.

Syllabisch unterlegen liess sich die Ite-Melodie nur mit *Ite dilectum querite* (die Binaria verstärkt die Zäsur nach *querite*, macht aber die Tonwiederholung auf *a* notwendig). In der singulären Fassung von *Ite sine dolo et lite* in SG 546 wurde das Melisma hingegen verkürzt, im Unicum *Ite Mariam querite* erweitert. (Die verbreitete Fassung von *Ite sine dolo et lite* ist unten in Notenbeispiel 3 wiedergegeben.)

Wie die Beziehung der Tropen zueinander selbst zwischen den Gattungen nicht nur melodischer, sondern auch textlicher Art sein kann, zeigen die in Notenbeispiel 2 wiedergegebenen Ite und Benedicamus aus dem zweiten Melodiekomplex.

Notenbeispiel 2

SG 546 f. 409v SG 546 f. 408v SG 546 f. 410v Rh 11 f. 134v SG 546 f. 410 SG 546 f. 410

Be - ne - di - ca - mus do - mi - no.
Be - ne - di - ca - mus ob ho - no - rem de - di - ca - ci - o - nis hui - us tem - pli con - se - cra - ti do - mi - no.
I - te be - ne - dic - ti ob ho - no - rem de - di - ca - ci - o - nis hui - us tem - pli con - se - cra - ti mis - sa est.
I - te nunc in pa - ce spi - ri - tus sanc - tus su - per vos sit iam mis - sa est.
I - te nunc in pa - ce spi - ri - tus sanc - tus su - per vos sit iam mis - sa est.
I - te cum le - ti - ci - a nam pro dan - da gra - ci - a pa - tris dul - cis ho - sti - a iam mis - sa est.

Ite benedicti ob honorem hat mit dem tropierten Benedicamus *Benedicamus ob honorem* neben der Melodie weitestgehend auch den Text und damit die liturgische Bestimmung für das Kirchweihfest gemeinsam. Offensichtlich war diese Übereinstimmung auch dem Schreiber

Melodiekomplex 1	Melodiekomplex 2	Melodiekomplex 3	Melodiekomplex 4	Melodiekomplex 5	Melodiekomplex 6
Ite Rh 11, SG 546, Frei 122 Kyrie Meln. 78 Benedicamus Barc. 101	Benedicamus Barc. 52, SG 546 Benedicamus ob honorem SG 546 Benedicamus flori nato SG 546	Ite Mü 14083 (var.)	Ite SG 546, Frei 122 Kyrie Meln. 157 (var.)	Ite SG 546 (var.) Kyrie Meln. 68 Benedicamus Barc. 96 (var.)	Ite SG 546 Kyrie Meln. 58 Benedicamus Barc. 85 (var.)
Ite benedicti et electi Deo diligenter cantemus (Eng 314) Deo iam refecti (Mü 2873, Mü 156) Deo laudes demus (Rh 58, SG 546) Deo quem collaudant (Lo 16950) --- (Reg 1990)	Ite benedicti ob honorem Deo dicamus gracias (SG 546)	Ite brachio protecti Deo proprium (Graz 479, Ka 15, Kre 309, Lo 16950, Mü 14083, Mü 2873, Mü 156, Pad 697, RoA 948) Ite cum leticia Deo cunctipotenti (SG 546)	Ite dilectum querite Deo Marie filo (Rh 58, Frei 122) Deo virginis filio (Rh 11, Mü 156, SG 546) --- (Reg 1990)	Ite pax vobis vite Deo qui es (Rh 55, Frei 122, Mü 156, SG 382, SG 546) --- (Reg 1990)	Ite pax vobis vite Deo qui es (SG 546)
Ite benedicti... pro virgine Maria Deo diligenter cantemus (SG 546)	Ite deo servite Deo potenti (SG 546)	Ite cum Christo renati Deo qui nos ad patriam (Rh 101)	Ite Mariam querite Deo virginis filio (SG 546)		
Ite benedicti in regnum Deo nunc altissimo (SG 546)	Ite nunc in pace Deo clara voce (Rh 11, SG 546) Deo potenti (Mü 14083) Deo semper agite (SG 378)	Ite (sanctissimo) pabulo refecti Deo qui nos ad patriam (Ba 5, Rh 55, Rh 101, Ben 35, Kre 309, LoH 4951, Pa 887, SG 382, SG 546) Deo proprium (Mü 14083)	Ite sine dolo et lite Deo assidue agite (SG 546)		
Ite circumstantes Deo laudes demus (SG 546)					
Ite collaudando genitricem Deo incarnato (SG 546)	Nicht identifizierte Melodien				
Ite collaudantes Deo Christo nato (Mü 2873) --- (Rh 58)	Ite benedicti vos Deo qui fecit (Rh 132)	Ite sine dolo et lite Deo semper agite in corde (Rh 55, Frei 122, Graz 479, Lo 16950, Mü 14083, SG 378, SG 382, SG 546)		Barc.	Barbara M. Barclay, <i>The Medieval Repertory of Polyphonic Untroped «Benedicamus Domino» Settings</i> , Diss. University of California, Los Angeles 1977.
Ite cum salute Deo diligenter (SG 546, Bor A9)	Ite cum leticia Deo nunc altissimo (Eng 314) (Textkonkordanz in Komplex 2)	Ite referamus in corde (Ox 27) (Textkonkordanz in Komplex 4)		Meln.	Margareta Melnicki, <i>Das einstimmige Kyrie des lateinischen Mittelalters</i> , Diss. Erlangen 1954.
Ite filii dei benedicti [Deo laudes demus] (SG 546)	Ite deo servite Deo potenti (Graz 479, Mü 156, Reg 19, SG 382)	Ite sit rex celestis Deo dicamus omnipotenti (Rh 55) Deo qui nos ad patriam (SG 382) Deo salus semper (Mü 14083, Ox 27, RoA 948, Ud 234)			(Bork A9, Mü 2873, Reg 19 und Ud 234 wurden nicht kollationiert.)
Ite sanctissimo refecti nunc pabulo Deo laudes demus (SG 546)	---	Deo qui flegetontis (Ka 15)			

von SG 546 bewusst, führte er doch in der zweiten Hälfte des Ite-Tropus Melodie und Text nicht vollständig aus.¹⁰ Ob die übrigen Ite-Tropen ebenso aus dem Benedicamus schöpfen oder mit diesem auf einer gemeinsamen (Kyrie-)Melodie basieren, ist fraglich, denn das Benedicamus und seine Tropen wurden bisher nur in SG 546 nachgewiesen, während die Quellen der tropierten Ite zum Teil wesentlich älter sind. So begegnet *Ite nunc in pace* bereits in Mü 14083, einer Handschrift des 11. Jahrhunderts. *Ite deo servite* weist in seiner verbreiteteren Fassung eine andere Melodie auf. Die in SG 546 gebotene melodische Alternative nimmt Bezug auf die textliche Verwandtschaft mit *Ite nunc in pace* und unterlegt diesem nur die beiden abweichenden Wörter.

Bemerkenswert ist auch die formale Verwandtschaft der drei Tropen des dritten Melodiekomplexes:

	(celesti)						
ITE	(sanctissimo)	pabulo	refecti	dextraque	domini	benedicti	MISSA EST.
ITE		brachio	protecti	dextraque	domini	benedicti	MISSA EST.
ITE		cum Christo	renati	tribusque	miraculis	consolati	MISSA EST.

Alle drei Texte stimmen in Syntax, Wortzäsur, Akzentlage, Reim beziehungsweise Assonanz und teilweise sogar im Wortlaut weitestgehend überein. Welche Abhängigkeiten bei ihrer Entstehung bestanden, ist nicht festzustellen. Die Aparallelen Formulierungen *Ite celesti pabulo refecti* und *Ite sanctissimo pabulo refecti* begegnen nur im Osten, während die ebenfalls im 11. Jahrhundert einsetzende Überlieferung im Westen (und Ka 15) einheitlich *Ite pabulo refecti* aufweist. Auch *Ite brachio protecti* tritt bereits im 11. Jahrhundert im deutschen und im 12. Jahrhundert im italienischen Sprachraum auf, fehlt hingegen in Frankreich. Offensichtlich jünger ist die singuläre Überlieferung von *Ite cum Christo renati* in Rh 101, wobei offen bleibt, welche ältere Textierung hier zugrunde gelegt wurde.

Nun betrifft die Austauschbarkeit von Melodien und Texten, wie bereits erwähnt, nicht nur die Tropierungen der Ite-missa-est-Rufe, sondern auch deren Responsionen, die Deo gratias.

Besonders viele unterschiedlich gestaltete Deo-gratias-Formulierungen sind zu *Ite benedicti et electi* überliefert.¹¹ Andererseits wurden Ite-Tropen gelegentlich auch ohne Deo gratias aufgezeichnet. Bei fehlender Respons ist eine Ausführung ohne tropischen Zusatz denkbar oder eine knappe Formulierung, wie das an Benedicamus erinnernde *Deo dicamus gracias* zu *Ite benedicti ob honorem*.

Um eine Art «wandernde» Respons handelt es sich bei *Deo semper agite*, das sowohl auf *Ite sine dolo et lite* als auch auf *Ite nunc in pace* folgt (Notenbeispiel 3). Soweit dies die Neumierung erkennen lässt, scheint in SG 378 für die Respons zu *Ite nunc in pace* nicht nur der Text, sondern (variiert) auch die Melodie aus der Respons zu *Ite sine dolo et lite* übernommen. (Die abweichende Neumierung über *agite* könnte der melodischen Variante in Frei 122 entsprechen: c'h ag g.) Demgegenüber wird die Respons in der singulären Ite-Fassung in SG 546 in die andere melodische Umgebung eingepasst.

10 Eine ähnliche Verwandtschaft besteht auch zwischen *Benedicamus in laude Ihesu* (Rh 58, SG 546; weitere Quellennachweise im anschliessenden Katalog) und *Ite in laude Ihesu* (SG 546).

11 Vgl. die unterschiedliche Textgliederung in den in Übertragung gebotenen Stücken bei Bruno Stäblein, *Tropus*, in: MGG 13 (1966), Sp. 820 und ebd. Notenbeispiel 16.

Notenbeispiel 3

SG 379 p. 392

SG 546 f. 410v

I - te si - ne do - lo et li - te pax vo-bis - cum mis - sa est.

SG 378 p. 392

De-o sem - per a - gi - te in cor - de glo - ri - am et gra - ci - as.

SG 378 p. 361

SG 546 f. 410

I - te nunc in pa - ce spi - ri - tus sanc - tus su-per vos sit iam mis - sa est.

SG 378 p. 361

De-o sem - per a - gi - te in cor - de glo - ri - am et gra - ci - as.

SG 546 f. 410

I - te si - ne do - lo et li - te pax vo-bis - cum mis - sa est.
De-o as - si - du - e a - gi - te in cor - de glo - ri - am et gra - ci - as.

Dass Responsonen nicht nur unter den Ite austauschbar waren, sondern auch zwischen Ite und Benedicamus domino «wandern» konnten, belegt *Deo qui nos ad patriam*, das mehreren Ite-Erweiterungen und in Ud 234 als Antwort auf *Benedicamus iugiter regnanti* folgt.¹² Je nach dem vorausgehenden Ruf-Text beziehungsweise der liturgischen Bestimmung begegnet der Text in der Formulierung: *Deo qui nos ad patriam per mortem, ... per nativitatem, ... per undam revocavit* oder ... *pro pretiosum sanguinem redemisti*.

Ordines bestätigen seit dem 11. Jahrhundert, dass in den Messen mit Gloria das Ite missa est gesungen wurde, im Advent sowie in der Zeit von der Septuagesima bis Ostern hingegen das Benedicamus domino.¹³ Was die liturgische Bestimmung im einzelnen betrifft, ist jedoch nur wenig bekannt. Entsprechende Rubriken fehlen häufig, und offensichtlich waren die Melodien nicht durchwegs an bestimmte Feste oder Festkreise gebunden. Einige Texte erlaubten sogar sehr unterschiedliche Verwendungen. *Ite benedicti et electi* ist beispielsweise mit drei verschiedenen Zuweisungen überliefert: *In nativitate domini* (Eng 314), *In summo festo pentecostes* (Mü 156) und *In festis diebus* (nachträglich auch *De sanctis*) und mit einem

12 Für eine Beschreibung der Handschrift (mit vollständiger Wiedergabe der Tropentexte) siehe: Cesare Scaloni, *La biblioteca arcivescovile di Udine (= Medievo e umanesimo 37)*, Padova 1979, S. 230f.

13 Dazu ausführlich und mit den entsprechenden Quellenzitaten: Barbara Marian Barclay, *The Medieval Repertory of Polyphonic Untraced «Benedicamus Domino» Settings*, PhD. University of California, Los Angeles 1977, S. 5–23.

Alleluia-Zusatz für Ostern in SG 546.¹⁴ Ein solch breites Spektrum war möglich, weil die kurzen Texte oft sehr allgemein gehalten waren. Unterschiedliche Präzisierungen resultierten, wie bereits erwähnt, aus geringfügigen Textveränderungen in Ruf und/oder Antwort. Auch Heilignamen wurden ausgetauscht, wie dies gleichfalls bei Sequenzen und Propriumstropen begegnet. *Ite circumstantes* war so für Gallus wie für Othmarus bestimmt.

Eine zyklische beziehungsweise paarige Verbindung mit den melodisch übereinstimmenden Kyrie, wie sie in der *Editio Vaticana* konsequent durchgeführt ist, war im Mittelalter noch nicht realisiert. Dass seit dem ausgehenden 12. Jahrhundert aber auch nicht zyklisch aufgezeichnete Kyrie und Ite beziehungsweise Benedicamus oft gemeinsame Melodien aufweisen, belegen hier die Melodiekomplexe 1, 5 und 6. Bemerkenswert ist, dass die Benedicamus-Melodien mit nachgewiesener Herkunft alle auf Kyrie und nicht auf Responsorien basieren. Offen bleibt, ob dort, wo keine «Vorlage» bekannt ist, Melodie und Textierung simultan entstanden.¹⁵ Eine Tropierung im engeren Sinn könnte so aufgrund der vierzeiligen Anlage bei *Ite sit rex celestis* vorliegen.

Mit diesen knappen Betrachtungen des mit den Rheinauer Handschriften zusammenhängenden Bestandes an Tropen zum *Ite missa est* ist deutlich geworden: Die *Ite-missa-est*-Tropen des deutschen Sprachgebietes basieren auf vergleichsweise geringem melodischem Material, das sie überdies mit nicht-tropierten *Ite*-, *Kyrie*- und *Benedicamus-domino*(-Tropen) und möglicherweise auch anderen Gesängen gemeinsam haben. Zur Hauptsache handelt es sich bei den *Ite*-«Tropen» wohl um Prosulae, das heißt um Textierungen präexistenter Melismen; nur in wenigen Fällen ist ein gleichzeitiges Verfassen von Melodie und Text wahrscheinlich. Der Umgang mit dem vorgegebenen Material war vielfältig. Texte und Melodien wurden ausgetauscht oder abgewandelt, verkürzt und erweitert, je nach liturgischer Bestimmung, formalen Kriterien und wohl auch aus Gründen der Varietas. Obschon diese erste Übersicht noch keine abschliessende Beurteilung erlaubt, wird man die *Ite*-Tropen kaum mehr als eine «unansehnliche Gruppe» bezeichnen wollen, sondern sie als eine – wenn auch in begrenztem und künstlerisch bescheidenem Rahmen – sehr lebendige Gattung des Mittelalters betrachten müssen.

14 Die Rubriken der in den Rheinauer Quellen enthaltenen Tropen sind im anschliessenden Katalog aufgeführt.

15 Wilhelm Fischer hat für das *Ite missa est V. toni* als weltliches Modell Neidhart von Reuenthals Frühlingslied *May hat wunniglich entsprossen* nachgewiesen, doch dürften Kontrafakturen auch im späten Mittelalter eine Ausnahme gewesen sein: *Die Herkunft des «Ite missa est» V. toni*, in: *Festschrift Alfred Orel zum 70. Geburtstag*, hrsg. von Hellmut Federhofer, Wien/Wiesbaden 1960, S. 67–72.